

die er besitzt, sind aus der Glogauer Gegend. Beide Arten leben vielleicht überall zusammen, denn bei Glogau fliegt auch *Sambucalis*, und ein *Sambucalis* ♀ fing Zeller bei den Reinerzer Seefeldern nicht weit von der Stelle, wo er *Stachydalis* erhielt. Doch ist es möglich, dass *Stachydalis* mehr im Walde, *Sambucalis* dagegen mehr in Gärten lebt, wenn man nach ihren Hauptnahrungspflanzen schliessen darf.

Ein neues Genus aus der Familie der Staphylinen.

Von Dr. **H. M. Schmidt-Göbel**, in Prag.

Hoplonotus mihi.

Maxillae mala interiore unco simplici terminata.

Ligula elongata, integra, subacuta; paraglossae breviores, apice rotundatae.

Palpi labiales triarticulati, articulo primo paulo majore.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulo primo elongata.

Geflügelt und im Aussehen einer *Myrmedonia* ähnlich. Der Kopf ist klein, rund, frei, hinten abgeschnürt, die Augen klein, nicht vorragend. Die breite, vorne abgestutzte Oberlippe bedeckt die Spitzen der Kiefer kaum. Die Kiefer sind ziemlich lang, spitzig, nach innen und etwas nach unten gekrümmt, zahnlos. Die äussere Lade der Kinnladen ist kürzer als der Taster, hornig, am Ende schief abgestutzt, behaart, nach innen zu mit einigen langen Borsten besetzt, die eng aneinander schliessen und eine nach innen gerichtete Spitze bilden; die innere Lade ist viel kürzer als die äussere, der äussere Rand derselben hornig, verdickt und in einen einfachen nach innen gekrümmten kurzen Hacken geendigt, am innern Rande ledrig und stark behaart mit einzelnen dazwischen stehenden starken Börstchen. Die Maxillartaster sind ziemlich lang, das 2te Glied so lang als das 3te, dieses gegen die Spitze verdickt, das 4te sehr klein, pfriemenförmig. Das Kinn quer, abgestutzt, sehr schwach ausgerandet; die Zunge länger als das 1ste Glied der Taster, schmal, vorn rundlich zugespitzt, die Nebenzungen etwa ein Drittel kürzer als die Zunge, oben zugerundet, nach innen stumpflich spitzig, fein gewimpert; die Lippentaster 3gliedrig, das 1ste Glied das längste, die beiden folgenden an Grösse abnehmend. Die Fühler sind ziemlich lang, d. h. sie erreichen fast die Hälfte der Flügeldecken, gegen das Ende zu schwach ver-

dickt, die 3 ersten Glieder die längsten und einander fast gleich, das 4te bis 10te viel kürzer und ebenfalls untereinander fast gleich lang, das letzte verlängert, eiförmig, zugespitzt und fast so lang als eines der 3 ersten. Das Halsschild ist schmaler als die Flügeldecken, sehr schwach gewölbt. Das Schildchen ist rundlich dreieckig. Die Flügeldecken sind ziemlich so lang als das Halsschild, hinten ein wenig schief abgestutzt, neben dem Aussenwinkel mit einer kleinen Ausrandung versehen. Der Hinterleib ist so breit als die Flügeldecken, nach hinten allmählig verschmälert, oben flach mit stark aufgeworfenen Rändern, die einzelnen Ringe ebenfalls flach, unten gewölbt. Die Beine sind von mässiger Länge und so gestellt wie bei Myrmedonia; die Tarsen an allen Füßen 5gliedrig, am vordersten Paare das 1ste Glied kleiner als die übrigen, an den hintern das 1ste Glied stark verlängert.

Der Name stammt von ὄπλον Waffe und ῥωτος Rücken.

H. laminatus.

Rufo-ferrugineus, punctatus, capite nigro, abdomine brunnescente, hoc supra segmento primo laminato, secundo medio tuberculato, quinto apice protuberantia transversa plana. — Long. 3 lin. mens. Paris.

Der Kopf ist klein, rund, schwarz, fein und sehr zerstreut punktirt; das Maul rothgelb. Die Fühler sind gelbroth, und erreichen die Mitte der Flügeldecken. Das Halsschild ist so gestaltet wie bei mehreren Philonthus-Arten, wenig schmaler und ziemlich so lang als die Flügeldecken, breiter als lang, vorn verschmälert, an den Seiten stark gerundet, hinter der Mitte am breitesten, hinten in einem flachen Bogen abgerundet, von vorne nach hinten sehr schwach, querüber aber, besonders vorne, etwas stärker gewölbt, fein punktirt mit einer sehr feinen verloschenen Mittellinie, die hauptsächlich nur dadurch bemerklich wird, dass die rostrothen, ziemlich sparsamen Haare, die beiderseits schief nach aussen stehen, auf ihr gerade nach hinten gerichtet sind, und sich zum Theil aneinander legen. Das Schildchen ist klein, rundlich, dreieckig und punktirt. Die Flügeldecken sind von derselben Farbe wie das Halsschild, wenig breiter und kaum länger als dieses, an den Seiten gerade, hinten etwas breiter als vorne, schief nach innen abgestutzt und dabei sehr schwach gerundet, neben den Hinterecken ausgerandet und hinter dem Schildchen etwas eingedrückt. Die Oberseite ist dicht mit querstehenden,

schief nach vorne eingestochenen, fast dachziegelartigen Punkten und rostrothen Härchen besetzt, daher matter als das etwas glänzende Halsschild. Der Hinterleib ist rothbraun, glänzend, mässig lang, vorne so breit als die Flügeldecken, nach hinten allmählig verschmälert mit stark aufgeworfenem Rande; die einzelnen Ringe an der Basis grob und weitläufig punktirt, doch so, dass die Punktirung an den hintern Ringen immer schwächer und zerstreuter wird. Auf dem 1sten Ringe erhebt sich ein senkrecht stehender, der Quere nach platt gedrückter, oben gerade abgestutzter Zahn, oder wenn man will eine querstehende schmale Platte, auf dem 2ten steht ein stark erhabenes spitzes Höckerchen und auf dem 5ten am hintern Rande ein schwacher, fast halbmondförmiger Querwulst, der an beiden Enden von einem kleinen Höckerchen begränzt wird, und nach vorne ein schwaches Grübchen umfasst. Die untere Hälfte des letzten Ringes ist bei dem einzigen vorhandenen Exemplar, das ich für ein Männchen halten möchte, zugespitzt; die Genitalien-Klappen sind ganz zurückgezogen und daher nicht sichtbar. Die Unterseite ist so gefärbt wie die Oberseite; die Punktirung der Hinterleibs-Ringe schwächer, die Haare aber dichter und länger. Die Beine sind gelbroth.

Dieres ausgezeichnete Käferchen wurde Anfangs April von Hrn. Stud. jur. Otto Jöndl, einem fleissigen und geschickten angehenden Entomologen, in der Nähe von Prag in einem Laubwäldchen unter abgefallenen Blättern gefunden. Er brachte es zu mir, mit der Bitte, ihm diese muthmassliche *Myrmedonia*, die er in Erichsons Käfer der Mark und Märkels *Myrmecophilen* II. nicht auffinden könne, zu bestimmen. Die nähere Untersuchung wies bald nach, dass ich ein neues Genus vor mir hatte. — In der Nähe liefen einige Ameisen herum, deren Species er mir aber nicht angeben konnte, da er sie, die Neuheit seines Fundes beim Fange nicht ahnend, keiner Aufmerksamkeit würdigte. Vielleicht ist es, wie mancher bisher so seltene oder neu aufgefundene *Staphylin* ein *Myrmecophile*, weswegen ich die Aufmerksamkeit aller Sammler, die sich besonders auf diese verlegen, darauf hinzuleiten wünsche.

Nach den äussern Kennzeichen hat dieser Käfer viel Aehnlichkeit mit der von Erichson (*Gen. et Spec. Staphyl.*) beschriebenen *M. obscura* Fabr. aus Ostindien, *spinigera* Er. aus Aegypten und *armata* Er. vom Cap. Es wäre daher möglich, dass diese 3 Arten keine *Myrmedonien* sind, sondern zu

Hoplonotus gehören, worüber uns der verehrte Verfasser des oben angeführten Werkes wohl Auskunft geben wird. Die neue Gattung zeigt durch den Bau der Maxillen einige Verwandtschaft mit Dinarda, vermöge der Gestalt der Zunge mit Euryusa und Silusa, und erinnert durch die überall 5gliedrigen Tarsen, von denen aber das 1ste Glied an den Vorderfüssen nicht leicht zu unterscheiden ist, an Gymnusa; die Paraglossen, die Lippe und die Maxillartaster aber sind fast wie bei Myrmedonia, in deren Nähe ich es auch einstweilen belassen möchte.

Entomologische Bemerkungen.

Vom

Director Dr. **E. Suffrian** in Siegen.

(Schluss.)

15. Seit der letzten in Sturm's Käfern Deutschlands Bd. 3. gegebenen Aufzählung der grossen deutschen Caraben ist deren Anzahl noch durch manche schöne Entdeckung vermehrt worden, aber es ist auch ziemlich allgemein anerkannt, dass die Anzahl der bis dahin und namentlich auch von Sturm angenommenen Arten zu gross ist, und bei der Veränderlichkeit der von diesem Autor vielfach als Artmerkmal benutzten Sculptur der Deckschilde einer bedeutenden Reduction bedarf. Mehrere Nachweisungen über das Zusammenstellen solcher Artenreihen haben wir in der April-Nr. durch Dr. Schaum's Beitrag zur Kenntniss der von Sturm beschriebenen Carabiden erhalten; ich will daher hier nur eine dieser Reihen genauer verfolgen, über welche ich meine Ansicht bereits anderswo (in Germar's Zeitschrift IV. S. 171) angedeutet habe, und hoffe dieselbe zu einem höhern Grade von Wahrscheinlichkeit erheben zu können, als es mir damals bei geringerer Vollständigkeit der mir vorliegenden Mittel- und Zwischenformen möglich war.

Das der allbekannte *Carabus violaceus* Linn. zu den hinsichtlich der allgemeinen Körperform veränderlichsten Caraben gehört, ist eine Ueberzeugung, die sich Jeder durch den Vergleich einer grössern, selbst aus einer und derselben Gegend stammenden Anzahl von Individuen sogleich verschaffen kann. Nicht allein zeichnen sich die Männchen durch die schmalern, mit fast parallelen Seitenrändern erst vom letzten Drittel der Länge an plötzlich convergirenden Flügeldecken von den Weibchen auffallend aus, sondern auch der Grad, bis zu welchem bei den letztern